

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Januar-Sitzung.

Verhandelt: Berlin, Montag, den 5. Januar 1920, abends 7 Uhr, im Konferenzzimmer der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstrasse 42. Anwesend die Herren: Haase, Schulz, Heck, Schillings, Helfer, Hesse, Hilzheimer, Neumann, Graf v. Zedlitz, v. Versen, v. Lucanus, Schalow, Reichenow und Heinroth. Als Gäste die Herren: L. Schatte, W. Weber, F. Zacher, Pfungst, und Spatz, sowie Frau Zacher, Frau Heinroth, Fräulein Poll und Fräulein Beele. Vorsitzender: Herr Schalow, Schriftführer: Herr Heinroth.

Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden im neuen Jahr und wünscht ein gedeihliches Wirken auch unter den erschwerten Verhältnissen der gegenwärtigen Zeit. Herr Reichenow macht bekannt, dafs an Stelle des kürzlich verstorbenen Herrn Kollibay, Herr F. v. Lucanus als stellvertretender Vorsitzender durch den Ausschufs der Gesellschaft gewählt worden ist. Ferner wird dem Schatzmeister, Herrn Haase, nach Prüfung der Kasse durch die Herren Hesse und v. Stralendorff Entlastung erteilt und ihm sowie den beiden Kassenprüfern der Dank der Gesellschaft für ihre Mühewaltung ausgesprochen.

Herr Reichenow legt die eingegangene Literatur vor und geht namentlich im Hinblick auf die Arbeit des Herrn Gengler über die Balkanvögel auf die Verdienste ein, die sich die feldgrauen Ornithologen in Feindesland erworben haben. Besondere Aufmerksamkeit erregte das prächtig ausgestattete Werk des Herrn Bengt-Berg, das meisterhafte Photographien der Raub- und Zwerg-Seeschwalbe sowie der Graugans zum Gegenstand hat.

Hierauf hält Herr v. Lucanus einen Vortrag über die Mimikry der Kuckuckseier, der besonders veröffentlicht wird.

Hieran anschliessend bespricht Herr Heinroth die Gröfsen-anpassung der Kuckuckseier an die Eier der Wirtsvögel. Unser Kuckuck wiegt durchschnittlich 100 g, also etwa so viel wie die Amsel. Die Eier verhalten sich dagegen wie 3:7. Das Kuckucksei wiegt also nur $\frac{1}{3}$ des Erzeugers und entspricht in seinem Gewicht dem Ei des Haussperlings, des Neuntötters, der Schama und ähnlicher Vögel, die etwa 30 g wiegen. Verhältnismäfsig nicht ganz so kleine Eier legen die kleineren Kuckucksarten. *Cacomantis insperatus* wiegt 32 g, sein Ei 2 g, das seines Wirtsvogels *Nectarinia corinna* im Gewicht von 9 g wiegt 1 g. *Lamprococcyx plagosus* im Gewicht von 60 g legt ein Ei von 2 g (der gleich schwere Hakengimpel ein solches von etwa $4\frac{1}{4}$ g). Anders verhält sich der Häherkuckuck *Coccytes glandarius*, ein Vogel von 135 g, der in der Anpassung an seine gröfseren Wirtsvögel, Elster 200 g, und Nebelkrähe 500 g verhältnismäfsig sehr

große Eier im Gewicht von 12 g, also von $\frac{1}{11}$ seines Körpergewichts, legt. Diese Eier liegen etwa in der Mitte zwischen den durchschnittlich 10 g schweren Elster- und 17 g schweren Nebelkrähen-Eiern. Bei dem indischen Koel *Eudynamis honorata*, einem Vogel von 220 g, wiegt das Ei gegen 9 g, ist also verhältnismäßig klein, wenn man seine Wirtsvogel *Corvus splendens* und *C. culminatus* bedenkt. Im Vergleich dazu sei erwähnt, daß der selbstbrütende *Guira* sehr große Eier legt (120:20), die $\frac{1}{6}$ seines Körpergewichts betragen. Ferner gibt Herr Heinroth der Ansicht Ausdruck, daß er eine monophyletische Abstammung der Nestschmarotzer-Kuckucke annehmen möchte, da er nicht glaubt, daß eine so verwickelte Anpassung, wie sie das Aufsuchen unbebrüteter Nester und das Legen namentlich in der Größe so sehr angepaßter Eier darstellt, an verschiedenen Stellen neu entstanden sein soll. Auch das Verhalten des jungen Kuckucks, der ja in vollendeter Weise die Gewohnheiten junger Singvögel nachahmt, um den Eltern- und insbesondere Fütterungstrieb der Ammenvögel auszulösen, spricht dafür, daß sich die verschiedenen Schmarotzer-Kuckucksarten erst aufgespalten haben, nachdem sie diese Gewohnheiten erworben hatten. Ferner erwähnt Herr Heinroth, daß man bei den Gelegen, in denen sich Kuckuckseier befinden, ja nur diejenigen Nester vor sich hat, in denen die Kuckuckseier noch liegen, wir wissen aber nicht, ob nicht viel mehr Kuckuckseier abgelegt werden, die aber von den Pflegeeltern beseitigt worden sind, wie er dies einmal bei einem Gelbspötter erlebt hat. Sicherlich nehmen eine ganze Anzahl Vögel jedes untergeschobene Ei an, andere vielleicht nur ein solches, das den eigenen Eiern mehr oder weniger ähnelt, manche aber lassen sich überhaupt nicht täuschen. Die Zuchtwahl auf die Ähnlichkeit des Kuckuckseis mit den Eiern der Pflegeeltern erfolgt also wohl bei den verschiedenen Arten verschieden.

Herr Spatz berichtet, daß er bei seinen nordafrikanischen Forschungsreisen sehr oft Raubvögeln der verschiedensten Gattungen andere Eier unterlegt habe, die in Form, Farbe und Größe gänzlich von den Nesteiern verschieden waren, und trotzdem wurden sie stets von den Nestinhabern getreulich weiterbebrütet. Ferner fand er in dem weißen Gelege eines Diademrotschwanzes ein blaues Kuckucksei, das also ohne Umstände angenommen war. Es entsteht noch ein längerer Meinungsaustausch über verschiedene Fragen, die sich aus dem Vortrag ergeben hatten. Hierbei erwähnt Herr v. Lucanus, Baldamus mache die Angabe, daß verschiedene Kleinvögel aus ihren Nestern zwar andere Singvoegeleier, auch wenn sie den eigenen sehr ähnlich sind, hinauswerfen, während sie auch recht abweichend gefärbte Kuckuckseier annehmen, eine Behauptung, deren Nachprüfung sehr am Platze wäre. Die Herren Schalow und Reichenow neigen der Ansicht zu, daß die Eifarben und

das Muster der Kuckuckseier durch die Nahrung hervorgerufen wird, die der junge Kuckuck von seinen Pflegeeltern erhält, so daß also ein im Dorngrafs mücken-Nest aufgewachsener Kuckuck deshalb dorngrafs mückenartige Eier legen soll, weil er das Dorngrafs mückenfutter erhalten hat. Herr Heinroth wendet sich gegen diese Ansicht und weist darauf hin, daß der Kuckuck ja nur etwa vier Wochen lang und zwar in seiner ersten Jugend die Nahrung der Pflegeeltern erhält. Später aber nähren sich alle Kuckucke gleich, insbesondere auch in der Legezeit. Ferner hat er nie bemerkt, daß die Fütterung Einfluß auf die Eifarbe hat. Seine mit Eikonserve, Mehlwürmern und Pferdefleisch aufgefütterten Ziegenmelker legten trotz dieses unnatürlichen Futters genau dieselben Eier, wie ihre freilebenden Artgenossen.

Herr Spatz legt Nr. 2 von 1920 der Zeitschrift „Das Buch für Alle“ vor, in der ein Bild enthalten ist, auf dem ein Mann, der sich anschickt, einen Adlerhorst auszunehmen, von den alten Vögeln angegriffen wird. In dem viel zu kleinen Horst sind drei Junge enthalten. Abgesehen davon, daß der Steinadler nie drei, sondern allerhöchstens zwei, gewöhnlich aber nur ein Junges aufzieht, gehören bekanntlich Angriffe des Steinadlers auf den Menschen am Horst völlig ins Reich der Fabel. Herr Spatz hat innerhalb 20 Jahren in Nord-Afrika selbst 56 Adlerhorste ausgenommen und sich immer wieder davon überzeugen können, daß die alten Vögel bei der Annäherung des Menschen sofort abstrichen und sich so leicht nicht wieder sehen ließen. Sie sind nur mit äußerster Vorsicht am Horst zu schießen. Er bedauert, daß derartige unsinnige Darstellungen immer wieder in unseren Zeitschriften auftauchen. Herr Schulz bemerkt hierzu, daß nach Angabe des Photographen, der für den Stuttgarter Bund für Vogelschutz in der Dobrudscha Aufnahmen am Seeadlerhorst gemacht hat, diese Art den Menschen annimmt. Auch in der Literatur wird das Gleiche angegeben. **O. Heinroth.**

Bericht über die Februar-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag, den 2. Februar 1920, abends 7 Uhr, im Konferenzzimmer der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42. Anwesend: die Herren Strahl, Hauchecorne, Schulz, Arnold Freiherr v. Vietinghoff, Hesse, Helfer, Spatz, v. Lucanus, Graf v. Zedlitz, Schalow, Reichenow, Neumann, und Heinroth. Als Gäste: die Herren Bengt-Berg, Freiherr O. Vietinghoff-Scheel, O. Bocksen, O. Bock jun., sowie Frau Heinroth und Fräulein Rempen. Vorsitzender Herr Schalow. Schriftführer: Herr Heinroth.

Der Vorsitzende macht einige kleinere Mitteilungen betr. einen Brief Naumanns aus der Familie Graf v. Schulenberg und über auswärtige Mitglieder. Ferner begrüßt er Herrn Bengt-Berg